



Gesandt zum Leben

Handreichung zum Thema Weltmission



für die Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R
Herausgegeben vom Komitee für Weltmission im April 2003

1 Vorwort

Weltmission – eine Aufgabe jeder Gemeinde

- „Weltmission ist Aufgabe jedes Christen“
- „Weltmission geschieht durch Gott“
- „Weltmission – Liebe in Wort und Tat – nach dem Vorbild Jesu eben!“
- „Weltmission – wieso, das macht doch die EBM!?“

Das alles sind Bilder und Einstellungen, die mit dem Begriff „Weltmission“ in deutschen Baptistengemeinden verbunden werden.

Viele schrecken schon vor dem Begriff „Mission“ zurück, weil er nach Imperialismus und Kolonialzeit, nach weißer Dominanz und dem „nickenden Neger“ klingt. Andere können es gar nicht „missionarisch“ genug haben, da sind Brunnenprojekte und Aufbau von Schulen auch für Moslems bereits Verdunkelungen christlicher Botschaft.

Und dann gibt es die verwirrende Vielfalt der Missionswerke, die alle um Spenden werben. Manche Gemeinde weiß da nicht so recht, wo sie ihre jungen Leute, die „in die Mission“ wollen, hinschicken soll.

Das **Komitee für Weltmission** hat sich zur Aufgabe gesetzt, den Gemeinden hier mit praktischem Rat, inhaltlicher Information und persönlicher Begleitung zur Seite zu stehen.

Begonnen wird mit dieser Handreichung, in der vom Missionsverständnis über „Schritte zur Weltmission“ bis hin zu Tipps zur Begleitung von Missionaren ein kleines, weltmissionarisches Kompendium gestartet wird, das in die Hand jedes Missionsbeauftragten und der Gemeindeleitungen gehört.

Wir hoffen, dass dieser Service ein gutes Echo in den Gemeinden findet und Ihnen helfen wird, sich in der „Welt der Weltmission“ zurecht zu finden.

ULRICH WAGNER,
VORSITZENDER DES KOMITEES FÜR WELTMISSION

Wenn Sie wissen wollen, wer dahinter steckt:

Der BEFG hat im Jahr 2001 dieses Komitee als Nachfolgerin der ehemaligen „Abteilung Weltmission“ gegründet.

Zurzeit gehören ihm an:

*Elimar Brandt (Berlin), Markus Frank (Backnang),
Dr. Walter Herter (Birkenfeld), Michael Kisskalt (Berlin & Elstal),
Friedbert Neese (Heidelberg), Lutz Reichardt (Bad Homburg),
Marianne Rosenke (Osnabrück), Corinna van Santen (Frankfurt),
Silke Tosch (Mönchengladbach), , Reiner de Vries (Stuttgart),
Ulrich Wagner (Engelskirchen), Dr. Andrea Wiedner (Vechta).*

Die Aufgaben des Komitees sind:

- Begleitung der deutschen Missionare, die über die EBM/MASA ausgesandt werden
- Förderung der Weltmission in den deutschen Baptistengemeinden durch Informationen, Handreichungen, persönliche Begleitungen, Veranstaltungen
- den BEFG gegenüber der EBM/MASA zu vertreten
- Planung von Missionsprojekten (in Zusammenarbeit mit der EBM/MASA)
- Vernetzung von weltmissionarischen Aktivitäten innerhalb des BEFG
- Vertretung des Bundes in überkonfessionellen Missionsgremien

2 Missionsverständnis

Das Komitee für Weltmission hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Missionsverständnis beschäftigt. Wir veröffentlichen an dieser Stelle unser Missionsverständnis in einigen wenigen Sätzen, auch wenn es einfacher wäre, einen langen Grundsatztext zu verfassen.

„Gesandt zum Leben“

Mission geschieht durch Christen, die die leidenschaftliche Liebe Gottes für seine Schöpfung teilen, damit Menschen in ihrem Leben Jesus Christus erfahren, und erfüllt von der heilsamen Kraft des Evangeliums Verantwortung für die Welt übernehmen.

Grundlage

Gott gibt uns durch den Heiligen Geist Anteil an seiner Leidenschaft für die Welt. Jesus Christus ist uns Vorbild bei der Weitergabe des Evangeliums der Liebe in Wort und Tat.

Ziel

Mission eröffnet Raum zum Leben, indem Menschen das Evangelium hören, ihnen in ihrer Situation gedient wird, sie Versöhnung und Gerechtigkeit erfahren und lernen, Gemeinde und Welt verantwortungsvoll zu gestalten.

Gestalt

Wir missionieren, in dem wir Leben, Glauben, Wissen und Güter teilen.

Mensch

Menschen, die von Jesus und seiner Gemeinde berufen und gesandt sind, suchen Begegnungen und wagen Beziehungen.

Mittel

Um die Liebe Gottes weiter zu geben, brauchen wir die Bibel, bauen wir Beziehungen auf, schaffen passende Strukturen und nutzen Ressourcen.

Herausforderung

Gesandt in ein fremdes Umfeld erleben Menschen in besonderer Weise Grenzen und Chancen einer Horizonterweiterung.

3 Schritte zur Weltmission

Immer wieder werden Menschen in unseren Gemeinden von Gott mit einer besonderen Liebe zu Menschen anderer Kulturen beschenkt. Manchmal erwächst aus dieser Liebe auch eine Berufung in den Missionsdienst. Die richtige Vorbereitung und Begleitung ist hier ein Schlüssel. Darum ist es wichtig, dass eine Gemeinde Ansprechpartner für Mission hat, die benannt und bekannt sind. Missionsbeauftragte: können sein: Pastor, Gemeindeglieder, den Mission ein Herzensanliegen ist. Es empfiehlt sich z.B. an besonderen Missionssonntagen den / die Missionsbeauftragten immer wieder einmal der Gemeinde vorzustellen als Ansprechpartner für alle Missionsanliegen.

Hilfestellung für das Gespräch mit Missionsinteressierten:

Die folgenden acht Schritte darf man sich wie verschiedene „Filter“ vorstellen, durch die die bislang noch unartikulierten Missionswünsche und Missionsvorstellungen "sortiert" und "geklärt" werden. Ziel ist die endgültige Abklärung eines Missionswunsches. Die Grafik am Ende dieses Textes (Seite 15) zeigt die „Schritte zur Weltmission“ noch einmal auf einen Blick.

3.1 Erster Kontakt

"Ich will in die Mission, was muss ich tun?"

Es gehört für viele eine gehörige Portion Mut dazu, auf eine verantwortliche Person in der Gemeinde zuzugehen, um sie mit dem eigenen Missionsanliegen zu konfrontieren. Damit sollte entsprechend verantwortungsvoll umgegangen werden. Dazu müssen die Ansprechpartner der Gemeinde bekannt sein (s.o.).

3.2 Erstes Gespräch zwischen dem/der Missionsinteressierten und dem/der Gemeindebeauftragten

Gesprächsziel: Überblick verschaffen. Welche Vorstellungen liegen vor? Welche Fakten und persönlich Umstände sind zu beachten?

Das Erstgespräch ist ein ungezwungener Austausch, in den persönliche Missionserfahrungen des gemeindlichen Gesprächspartners einfließen können.

Inhalt:

- Gehört der Gesprächspartner zur Gemeinde? Wenn nein, warum wurde diese Gemeinde für dieses Anliegen gewählt?
- Wie kam es zu dem Wunsch (durch Predigt, Buch, Stille Zeit, andere Person...)?
- Wer oder was „bewegt“ sie/ihn zum Missionsdienst: Welche Gedanken, welche Träume bzw. Visionen, welche Sorgen, welche Theologie, welche Gottesbilder, Eltern oder andere prägende Menschen...?
- Kritisch hinterfragen: Liegt eventuell ein Beziehungsfrust vor ("....keinen Partner gefunden, Gott möchte mich vielleicht in der Mission..."; oder wird eine Stabilisierung der angeschlagenen Ehe durch einen gemeinsamen Missionseinsatz erhofft...)
oder aber auch Berufsfrust (Wenn ich hier nicht gebraucht werde, dann eben „da unten“....)
- Welche Vorstellungen von Mission liegen vor?
Durch wen oder was wurden diese Vorstellungen geprägt?
- Gibt es evtl. schon Einsatzerfahrungen (Praktikum, freiwilliger Einsatz, Reisen...)?
- Fragen nach persönlichen Voraussetzungen (Schulbildung, Beruf und berufliche Situation, Gaben, Erfahrungen, Mitarbeit in Gemeinden, familiäre Situation)
- Gibt es schon Kontakte zu einem bestimmten Missionswerk?

*Erstes Gespräch
mit dem Ansprech-
partner für Mission
in der Gemeinde*

Auswertung des Gesprächs (Ergebnis und Konsequenzen):

*Erstes Gespräch:
Wie geht es weiter?*

- Missionswunsch entstand aus Frusterfahrung:
-> *weitere Seelsorge vermitteln, zunächst Abbruch weiterer Missionsgespräche.*
- „Ach, so ist Mission?“:
-> *weiterhelfende Literatur empfehlen; Kontakt mit ehemaligen Missionaren.*
- Der Missionswunsch entstand aus dem „Druck“ einer „Weltuntergangsstimmung“ (bevor die Welt untergeht, verlasse ich Familie, Beruf, etc. und bekehre Menschen zu Jesus...):
-> *weiterführende Seelsorge und theologische Schulung.*
- Der Missionswunsch hat sich eher verfestigt:
-> *im Einvernehmen mit der Person Rücksprache mit den Ältesten und/oder dem Vorstand der Gemeinde.*
- Die Person hat konkrete Einsatzvorstellungen und auch schon eine Organisation, die Bedarf angemeldet hat:
-> *im Einvernehmen mit der Person Rücksprache mit Ältesten und / oder Vorstand der Gemeinde.*

3.3 Rücksprache im Ältestenkreis / Gemeindeleitung

*Rücksprache im
Ältestenkreis bzw.
Gemeindeleitung*

Ziel: Können sich die geistlichen Leiter der Gemeinde einen Missionseinsatz dieser Person vorstellen? Gab es schon vorherige entsprechende Missionsäußerungen oder Gespräche, von denen noch niemand wusste (z.B. im Hauskreis; Verwandte...)? Wie integriert ist die Person in der Gemeinde? Welche Anforderungen kommen auf die Gemeinde zu? Information über den aktuellen Gesprächsstand.
Auch: Werden schon Missionare unterstützt? Wie steht es um den finanziellen Spielraum? Das wird Einfluss haben auf die Wahl der Organisation.

Ergebnis:

- Alle können sich die Person / Familie im Missionseinsatz vorstellen und befürworten weitere Schritte hin zu einem Einsatz:
-> *Rückmeldung und Kontaktaufnahme mit entsprechenden Missionsorganisationen.*
- Die Reaktionen sind sehr geteilt, es gibt gleich viele Bedenken-träger wie Befürworter:
-> *Rückmeldung an die/den Betroffenen; evtl. Kontaktaufnahme mit Missionsorganisation.*
- Niemand in der Gemeindeleitung kann sich für die entsprechende/n Person/en einen Missionseinsatz vorstellen:
-> *Rückmeldung und weitere seelsorgerliche Begleitung.*

*Rücksprache:
Wie geht es weiter?*

3.4 Weitere Klärung und Begleitung durch den/die Missionsbeauftragten

Ziel: Zunächst Rückmeldung aus der Gemeindeleitung, dann Klärung: Welche Art von Einsatz ist eigentlich möglich oder wird gewünscht bzw. durch eine Missionsorganisation angefragt? Erste Schritte zum Zusammenfinden von Missionsorganisation und Bewerber.

Inhalt:

- Rückmeldung aus der Gemeindeleitung; evtl. weitere Begleitung konkret planen....
- Mit welcher(n) Missionsorganisation(en) gibt es seitens der Gemeinde schon Kontakte und Erfahrungen?
- Gibt es bei dieser(n) Missionsorganisationen für den/die Bewerber/-in eine entsprechende Stellenbeschreibung (evtl. vorherige telefonische Abklärungen)?
- Welche andere Missionsorganisation käme in Frage? Hierbei ist das Missionsprofil der Organisation in jedem Fall zu beachten!

*Klärung und
Begleitung durch
den/die Missions-
beauftragten/e*

- > Wie wird „Mission“ verstanden und praktiziert?
Mission ist immer Evangelisation und (!) Diakonie;
Alternativsetzungen entsprechen nicht dem Geist der
„Missio Dei“
- > Arbeitet die Mission partnerschaftlich mit der nationalen
Kirche und anderen Missionsorganisationen zusammen. Wie?
- > Wie wird die Beziehung zwischen aussendender
Organisation, dem/der Missionar/-in und der aussendenden
Gemeinde gefüllt?
- > "Ibadan-Erklärung"! (siehe Abschnitt 5 der Handreichung)
- > Kann sowohl der/die Bewerber/-in als auch die
aussendende Gemeinde dieses Profil inhaltlich mittragen?
- Wie soll der Missionseinsatz finanziert werden?
Da nur sehr wenige Gemeinden in der Lage sind Missionare
ganz zu finanzieren, müssen weitere Unterstützer-
gemeinden gesucht werden. Dies sollte nicht durch den/die
Bewerber/-in selbst geschehen, das kann zu erheblichen
Spannungen in den jeweiligen Gemeinden führen, sondern
entweder durch die Missionsorganisation oder die
Heimatgemeinde.
- Entsprechendes Informationsmaterial mitgeben.
- Bei der Suche nach einer passenden Missionsorganisation
können die Mitglieder des Komitees für Weltmission
beihilflich sein.

Ergebnis:

*Klärung, Belgeitung
Wie geht es weiter?*

- Die Möglichkeiten einer Missionstätigkeit sind vielfältig und
nicht klar umrissen; auch besteht der Wunsch, in der
"eigenen" Missionsorganisation, der EBM oder MASA,
tätig zu werden:
-> *Kontaktaufnahme mit dem Öffentlichkeitsreferenten der
EBM/MASA.*

- Die Missionstätigkeit wird durch den erlernten Beruf klar eingegrenzt. An welcher Stelle also wird diese Person gebraucht?
-> *Kontaktaufnahme mit Mitgliedern des Komitees und/oder dem Öffentlichkeitsreferenten der EBM/MASA.*
- Die Missionstätigkeit ist sehr speziell (z.B. Bewerber ist Pilot):
-> *ebenfalls Kontaktaufnahme zu Mitgliedern des Komitees und/oder dem Öffentlichkeitsreferenten der EBM/MASA und/oder Missionsvertretern verschiedener/anderer Organisationen - (bitte Missionsprofile beachten!)*
- Dem/der Bewerber/-in ist die konfessionelle Bindung der Organisation nicht wichtig und sie/er könnte vielfältig eingesetzt werden:
-> *Kontaktaufnahme zu Mitgliedern des Komitees, die über entsprechendes Erfahrungswissen mit den Missionsorganisationen unserer Gemeinden verfügen oder bekommen können.*

3.5 Kontaktaufnahme und erstes Gespräch mit dem/der Vertreter/-in einer Missionsorganisation

Ziel: Zusammenfinden von Bewerber/-in und Missionsorganisation. Wichtig ist, dass die Kommunikation zwischen dem/der Bewerber/-in und Gemeindebeauftragten aufrecht erhalten bleibt (siehe Abschnitt 4 der Handreichung: „Begleitung von Missionare“)

- Wo ist der Einsatzort?
- Wie sieht die Stellenbeschreibung aus? (Diese Beschreibung sollte gemeinsam mit der einheimischen Kirche verfasst worden sein...)
- Wie sieht die Finanzierung aus, ist sie ethisch zu verantworten?

*Kontakt und
erstes Gespräch
mit einer
Missionsorganisation*

- Absicherungen wie Rente, Kranken- und Sozialversicherungen etc. sollten selbstverständlich sein. Die aem ("Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen") hat hier praktikable Modelle erarbeitet.
- Missionsprofil beachten (s.o.)! Können der/die Bewerber/-in und die Gemeinde das Missionsprofil mittragen (Klärung, falls nicht bereits geschehen)?
- Wie wird die Beziehung zwischen der aussendenden Organisation, der/dem Missionar/-in und der aussendenden Gemeinde gefüllt?
- Welche ehemaligen Missionare gibt es, die evtl. in der Nähe des/der Bewerbers/-in leben und befragt werden können?
- Welche Vorbereitungen auf den Dienst werden angeboten?
- Wie sieht (bei Einwilligung) der Zeitplan aus?
- Welche Schritte müssen bis dahin unternommen werden?
- Wer bleibt Ansprechpartner seitens der Missionsorganisation?

Ergebnis:

*Erstes Gespräch mit
einer Missions-
organisation:
Wie geht es weiter?*

- Es gibt zurzeit keine passende Stellenbeschreibung:
-> „Danke für das Gespräch.“
(Wird evtl. eine andere Organisation empfohlen?)
- Treffer! Die Organisation hat schon lange nach genau so einer Person gesucht:
-> *weitere Termine klären; Gemeindebeauftragten informieren.*
- Die beruflichen Qualifikationen sind vorhanden, aber es hapert noch an den Sprachkenntnissen und/oder es gibt andere Hindernisse:
-> *Welche Ausbildungen (Bibelschule; Sprachkurse; Auslandsaufenthalte...) sind möglich, welche Hürden sind noch zu nehmen? Je konkreter die Vorschläge desto besser....)*

3.6 Weiterer Klärungsprozess zwischen dem/der Bewerber/-in und der Missionsorganisation

Ziel: Nachdem Stellenbeschreibung und Bewerber zusammenpassen, werden jetzt die menschlichen Eigenschaften näher betrachtet.

Inhalt:

- Eine verantwortungsbewusste Missionsorganisation wird, wenn nicht schon geschehen, ein Empfehlungsschreiben der Ortsgemeinde erbitten. Inhalt sollten alle Punkte unter "Erstes Gespräch..." sein.
- Wie steht es mit der psychischen Belastbarkeit? Evtl. wäre ein Gespräch mit einem Psychologen zu empfehlen; allemal die Teilnahme an einem Persönlichkeitstraining, denn die persönlichen Schwächen können sich im Einsatzgebiet potenzieren! Der Druck durch die fremde Kultur, die fremde Sprache, fremde Verhaltensweisen, ein fremdes Land etc. ist erheblich: siehe "Kulturschock"!
- Liegt eine gesunde Neugier auf andere Kulturen, Länder und Sprachen vor? (Ängstliche Naturen haben es besonders schwer!)
- Bei allen Punkten ist eine ständige seelsorgerliche Kommunikation zwischen dem/der Bewerber/-in, dem Vertreter der Missionsorganisation und dem Gemeindebeauftragten hilfreich.

*Klärungsprozess
zwischen
Bewerber/-in und
Missionsorganisation*

Ergebnis:

- Die Berufung hat sich durch die Klärung all dieser Punkte weiter bestätigt:
-> *Jetzt kann die Kontaktaufnahme zu den Verantwortlichen im Missionsgebiet sowie das für die Missionskandidatur erforderliche Procedere erfolgen.*

Wie geht es weiter?

- Die Berufung entpuppt sich mehr und mehr als ein evtl. jahrelang gelebter Traum, der durch falsche Missionsvorstellungen lebendig gehalten wurde:
-> *seelsorgerliche Begleitung durch den Missionsbeauftragten der Gemeinde. Ziel: Dankbarkeit über die erreichte Lebensklärung!*
- Es wird nach und nach deutlich, dass Defizite in der Persönlichkeitsstruktur oder abweichende Glaubensvorstellungen einen Einsatz im Missionsgebiet nicht ratsam werden lassen:
-> *seelsorgerliche Begleitung: Ist es evtl. möglich, die vernommene Berufung anders zu deuten und/oder zu interpretieren?*

3.7 Annahme des Bewerbers / der Bewerberin als Missionskandidat/-in

*Zustimmung der
Gemeinde*

Das Procedere innerhalb der verschiedenen Missionsorganisationen ist verschieden. Die EBM spricht solange von "Kandidat/-in" bis seitens der Gemeinden, des/der Bewerber/-in und der Leitung der Nationalen Kirche (Missionsgebiet) Zustimmung zur Person und zum Arbeitsauftrag besteht. Die Zustimmung erfolgt auf dem jährlich stattfindenden Missionsrat.

*Annahme als
Kandidat/-in*

*Ausbildung und
Vorbereitung zum
Missionseinsatz*

Kandidatenzeit ist Vorbereitungszeit. Jetzt sollten alle Ausbildungsmöglichkeiten genutzt werden, um sich auf die Sprache, die Kultur, die Religionen und Besonderheiten vorzubereiten, die im jeweiligen Einsatzort Wirklichkeit sind. Die enge Kooperation zwischen dem Gemeindemissionsbeauftragten, der Missionsorganisation und Mitgliedern des Komitees für Weltmission wäre hilfreich.

Bis es wirklich zu einer Ausreise kommt, sind noch viele Punkte zu klären und Schritte zu gehen. Die Begleitungskreise der sendenden Gemeinden sind dabei "Brücken" zwischen Heimat und Einsatzort. (siehe Abschnitt 4 Begleitung von Missionaren)

REINER DE VRIES

Grafik: Schritte zur Weltmission

1

„Ich will in die Mission, was muss ich tun?“
Erster Kontakt

2

Erstes Gespräch zwischen dem/der Missionsinteressierten
und dem/der Gemeindebeauftragten

3

Rücksprache mit dem Ältestenkreis/Gemeindeleitung

4

Weitere Klärung und Begleitung
durch den/die Missionsbeauftragten/e

5

Kontaktaufnahme und erstes Gespräch
mit dem/der Vertreter/-in einer Missionsorganisation

6

Weiterer Klärungsprozess zwischen
dem/der Bewerber/-in und der Missionsorganisation

7

Zustimmung der Gemeinde
Gründung eines Begleitungskreises

Aufnahme als Kandidat/-in
Ausbildung zum Missionseinsatz

4 Begleitung von Missionaren

Grundsätzliche These:

Missionare sind Gemeindeglieder im Außendienst. Darum besteht Mission nicht nur aus denen, die „gehen“ sondern auch aus den Gemeinden, die senden und begleiten. Eine enge Vernetzung der Missionare mit der/den Heimatgemeinde(n) sollte deshalb Grundvoraussetzung für den Missionsdienst sein. Ausserdem ermöglicht die gemeindenaher Begleitung der Missionare den Rückfluss von Impulsen aus der Mission in die Gemeindeglieder im Heimatland.

Dieses Grundverständnis spiegelt sich in der Praxis vieler unserer Gemeinden wieder. Sie investieren viel an Energie und Ressourcen in die Begleitung „ihrer Gemeindeglieder im Außendienst“. Die Praxis zeigt darüber hinaus, dass einzelne Gemeinden selten das gesamte Umfeld bieten können, das zu einem verantworteten Dienst in der Mission nötig ist. Das betrifft z.B. die Bereiche Finanzen, Know-how, Logistik... Darum wenden sich viele Gemeinden und ihre Missionare an Missionsgesellschaften und Missionarsagenturen. Sie bieten idealerweise professionelle Unterstützung bei der Begleitung von Missionaren.

Grundsätzlich wünschenswert ist, dass sich die Begleitung von Missionaren aus drei Komponenten zusammensetzt.

Begleitung durch

1. die aussendenden Gemeinden,
2. die Missionsgesellschaft
3. die Partnerkirche.

4.1 Begleitung durch die aussendenden Gemeinden

In den „Schritten zur Weltmission“ wurde bereits dargestellt, dass die Heimatgemeinde eine wichtige Rolle bei der Begleitung der Missionare in den „Außendienst“ spielen sollte.

Darüber hinaus können aussendende Gemeinden aber auch während des Einsatzes aktiv werden. So brauchen Missionare z.B. Gebetsunterstützung durch die Gemeinden: Aktuelle Gebetsanliegen können an die Gebetskreise weitergegeben werden, Gebetskarten und Gebetspartnerschaften können vermittelt werden u.v.a.m.

Ebenso können sich die Gemeinden für die finanzielle Unterstützung ihrer Missionare einsetzen: Viele Gemeinden verpflichten sich für einen monatlichen Betrag; aber auch Infoabende, Sammelaktionen, Spendenaufrufe, projektbezogene Aktionen können (eventuell in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Missionsgesellschaft) organisiert werden.

Auch in der moralischen Unterstützung sollten aussendende Gemeinden aktiv werden: Kontakt- und Freundschaftspflege helfen vielen Missionaren in den verschiedenen Phasen des Einsatzes, z.B. wenn der „Aussendienstmitarbeiter“ nach der ersten Euphorie von der „Wirklichkeit“ eingeholt wird, wenn sich Heimweh und das Gefühl von Einsamkeit einstellen.... Viele Missionare schätzen außerdem Informationen über aktuelle Ereignisse in der Heimat, der Familie und Gemeinde, Austausch in Schul- und Erziehungsfragen, Bücher, Bilder, CDs, Videos...

Wenn Missionare auf Heimaturlaub kommen, kann die aussendende Gemeinde ihnen den Aufenthalt wesentlich erleichtern, z.B. durch die Bereitstellung einer möblierten Wohnung, eines angeschlossenen Telefons, eines Autos, Betreuung der Kinder während der Reisetätigkeit,...

Bei der endgültigen Rückkehr sind Missionare auf die Unterstützung durch die Gemeinde und Freunde angewiesen. Denn Missionare erfahren besonders bei langen Einsätzen eine tief greifende Veränderung im Sozialverhalten, im emotionalen Erleben, aber auch in geistiger und geistlicher Hinsicht. Sie sind sich selbst dieser Veränderung wenig bewusst, weil sie sich „schleichend“ über die Jahre hinweg vollzieht. Erst bei der Rückkehr tritt diese Veränderung deutlich zu Tage.

Den wenigsten Rückkehrern wird es möglich sein, eine neue Arbeitsstelle vom Einsatzland aus zu finden. So kann die Gemeinde helfen, eine Unterkunft zu finden, bis eine neue Arbeitsstelle gefunden ist. Viele Missionare sind auch dankbar für Begleitung und Beratung in praktischen Fragen: Einschulung der Kinder, Autokauf etc. bis hin zu Fragen der aktuellen Mode. (Zum besseren Verständnis: Wer lange in einem armen Land gelebt hat, braucht Zeit, bis er sich wieder an den Wohlstand, den Luxus und die Verschwendung unserer westlichen Welt gewöhnt - wenn das überhaupt wünschenswert sein sollte. Eventuell muss man sich auch neu an den Unterschied in Mode, Ethik usw. gewöhnen. Mancher muss erst wieder lernen, „bei uns“ Auto zu fahren... Auch das gemeindliche Leben kann sich wesentlich verändert haben.

Missionare haben in der Regel ein natürliches Bedürfnis, über ihre Erfahrungen auf dem Missionsfeld zu sprechen. Mit dem Annehmen von Einladungen, Vorträgen, Gottesdiensten sollte aber erst nach einer Zeit des „Ankommens“ begonnen werden. Ausserdem ist zu bedenken, dass sich Missionare oft (entsprechend dem Einsatzland) einen anderen Lebens- und Arbeitsrhythmus angeeignet haben.

4.2 Begleitung durch die Missionsgesellschaft

Der „professionelle“ Teil der Begleitung geschieht im Regelfall durch eine Missionsgesellschaft. Dazu gehört der Umzug ins Einsatzland, Unterbringung, Transport vor Ort, Auszahlung des Gehalts und Budgets, Klärung des Arbeitsbereichs, Dienstgespräche, Kontakt zur Partnerkirche, Betreuung im Krankheitsfall u.v.a.m..

Bei „unserer“ Missionsgesellschaft, der EBM / MASA sind diese Fragen ordentlich geregelt. Das gilt auch für viele, aber längst nicht alle anderen Missionsgesellschaften. Wenn die Sendung mit einer anderen Missionsgesellschaft erfolgt, sollte die Gemeinde mit darauf achten, dass wirklich eine gute Begleitung geboten wird.

Weil der Erfolg eines Aussendienstes stark davon abhängt, inwieweit sich der Mitarbeiter auf die neue Situation einlassen kann, sollte die Zeit vor der Ausreise zur Vorbereitung genutzt werden. Dazu gehört, dass dem Mitarbeiter die Möglichkeit gegeben wird, sich über das neue Umfeld intensiv zu informieren. Erfahrungen (die von ehemaligen Missionaren z.T. unter sehr harten Bedingungen zusammengetragen wurden) können genutzt werden, Schulungsangebote für angehende Missionare sollten angeboten und wahrgenommen werden. Besonders wichtig ist auch eine möglichst profunde Sprachausbildung, denn Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil der Integration im Einsatzland. Ebenso sollte den Missionskandidaten eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Mission“ ermöglicht werden. Die dümmsten Fehler vorhergehender Generationen müssen ja nicht alle wiederholt werden. So ist z.B. „Paternalismus“¹ keineswegs nur ein Problem der Mission vergangener Jahrhunderte...

¹ der, das Bestreben (eines Staates), andere (Staaten) zu bevormunden.

Zur Liste der Dinge, die vor der Ausreise mit der Missionsgesellschaft geklärt werden sollten gehören u.a.

- Tropentauglichkeit (falls nötig)
- Arbeitsvertrag und Gehaltsfragen
- Versicherungsfragen
- Visa
- Aufgabenbeschreibung
(in Absprache mit der Partnermission)
- Schule/Ausbildung der Kinder (falls vorhanden)
- Landestypische Krankheiten, Impfungen und Prophylaxe
- Adressenliste für Rundbriefe

4.3 Begleitung durch die Partnerkirche

Die Partnerkirche kann dem Missionar helfen, sich mit den gewachsenen Strukturen und Abläufen vertraut zu machen. Dazu sollte die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Entscheidungsträgern vor Ort von Beginn an gefördert werden. Regelmäßige Gespräche über die aktuelle Situation und die Perspektiven der Missionsarbeit sollten vereinbart werden.

Auch bei der Integration der Missionare in den gemeindlichen Alltag kann die Partnerkirche helfen. Das Leben miteinander zu teilen, voneinander zu lernen und einander zu ergänzen, ist Aufgabe sowohl des Missionars als auch der Partnerkirche.

MARKUS FRANK

5 Ibadan-Erklärung zur „Zusammenarbeit und Partnerschaft“

Vom 21.-23.10.1987 fand in Ibadan/Nigeria eine Konsultation über „Zusammenarbeit und Partnerschaft“ zwischen afrikanischen Baptistenbünden und nichtafrikanischen Missionen statt. Die Beratung wurde veranstaltet von der *All African Baptist Fellowship* und dem *Baptistischen Weltbund*. Die dabei verabschiedete Erklärung ist seitdem einer der wichtigen Grundlagentexte für Zusammenarbeit und Partnerschaft. Sie zeigt, wie sich das Missionsverständnis seit Albert Schweitzers Tagen verändert hat. Natürlich ist auch diese Erklärung ein Zeitdokument. Wir dokumentieren sie dennoch, weil sich damals viele Bünde und Missionsgesellschaften auf diese Erklärung verständigt haben und heute noch darauf beziehen.

Wir, die Delegierten der Beratungen über Kooperation und Partnerschaft zwischen nationalen Baptistenbünden und in Afrika vertretenen Missionsgesellschaften, kamen in Ibadan/Nigeria zusammen. Gottes Geist führte uns dazu, uns mit den biblischen Aspekten von soziomenschlichen und missionstheologischen Angelegenheiten zu beschäftigen, die unsere partnerschaftliche Mission bezüglich Evangelisation in Afrika und der Welt in unserer Zeit betreffen. In Übereinstimmung mit dem biblischen Thema „Partner, die mit Gott zusammenarbeiten“ (1. Kor 3, 1-15) verabschieden wir die folgende Erklärung:

Erklärung unseres theologischen Verständnisses von Mission

1. Wir erklären, dass das Evangelium vom Reich Gottes und seines Christus den ganzen Kosmos umfasst. Der Vater will durch seinen Geist „alles zusammenbringen, mit Christus als Haupt, alles im Himmel und auf Erden“ (Eph 1, 10).

2. Wir erklären, dass die Aufgabe der Evangelisation die Mission der ganzen Kirche ist, mit dem ganzen Evangelium, für den ganzen Menschen, in der ganzen Gesellschaft, für die ganze Welt.

3. Wir erklären, dass Gott, der Vater, durch seinen Geist allen Menschen in allen Völkern die Ehre einer allgemeinen menschlichen Würde verliehen hat und dass alle Menschen das Recht haben, das Leben in Gott zu ererben.

4. Wir erklären, dass unsere Rechtfertigung aus dem Glauben an Jesus Christus das geistliche Zeugnis ist. Sie ist ein Zeugnis der Bibel, die sagt, dass Gott niemand vorzieht und für alle gleich ist (Gal 2, 6; Apg 10, 34-35; Röm 2, 11).

5. Wir erklären, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus alle Kinder Gottes in seinem Geist sind. Alle Menschen aller Rassen sind eins in Christus. In ihrer Einheit sind sie nicht auf eine losgelöste Spiritualität beschränkt, sondern sie haben eine gemeinsam Würde, die über alle Rassen hinweg das Wesentliche am menschlichen Leben ist.

6. Wir erklären, dass es eine Verletzung des Evangeliums vom Reiche Gottes und seines Christus ist, wenn seine erlösende Liebe und Gnade Menschen gepredigt wird, die Opfer von Diskriminierung und Ungerechtigkeit sind, ohne dass gleichzeitig gegen politische Systeme protestiert wird, die die menschliche Würde missbrauchen.

7. Wir sind an Missionsstrategien gebunden. Diese zeigen sich an beiderseitigen Erfahrungen in Gemeinschaft (koinonia), Gnade (charis), Dienst (diakonia), Ehre (doxa) und Segen (eulogia) als ein Feiern des Evangeliums vom Reich Gottes in Frieden und Hoffnung, die jedes menschliche Leben und jede Gesellschaft in unserem Erlöser und Herren betreffen.

8. Wir sind an Missionsstrategien gebunden, die das Wort Gottes in der menschlichen Verlorenheit anerkennen. Denn in dem menschlichen Problem der Hoffnungslosigkeit entdecken wir zusammen die Bedeutung der Mission Gottes (missio dei), der Mission des Menschen (missio hominum) und der Mission der Kirche (missiones ecclesiarum).

9. Wir sind gebunden an das große Gebot unseres Herrn und Retters, in dem die „sendende Kirche“ in Beziehung steht zu der gesamten Kirche Jesu Christi, nicht nur zu den westlichen Kirchen der modernen Missionsbewegung.

10. In unserer Zeit sind wir gebunden an den Gott der Bibel, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wir sind eine integrierte Mission für Evangelisation in Afrika und bis an die Enden der Erde. Sie wird charakterisiert von der Botschaft des Evangeliums (kerygma), dem Dienst (diakonia) und dem Feiern der Gemeinschaft (koinonia), in der Erlösung aller Menschen, in dem starken Namen Jesu Christi und seines Geistes.

„Wer zu Christus gehört, ist ein neuer Mensch geworden. Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen. Das hat Gott getan. Obwohl wir seine Feinde waren, hat er durch Christus mit uns Frieden gemacht. Und mir hat er den Auftrag gegeben, diese Friedensbotschaft zu verbreiten. In Christus hat er selbst gehandelt und hat aus dem Weg geschafft, was die Menschen von ihm trennte. Er rechnet ihnen ihre Verfehlungen nicht an. Das lässt er öffentlich unter uns bekannt machen“ (2. Kor 5, 17-20).

Erklärung der Prinzipien für Partnerschaft zwischen den nationalen baptistischen Unionen und Missionsgesellschaften in Afrika

Die Beziehung zwischen baptistischen Missionsgesellschaften und den afrikanischen Bündnissen ist partnerschaftlich. Sie ist geprägt von einer beiderseitigen Weltmission, in der jede Seite ihre besonderen Gaben einbringt.

Organisatorische Bemühungen, mit denen spezielle Ziele erreicht werden sollen, beinhalten auch immer die Ausübung von Macht. Macht ist die Autorität und die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Aktivitäten zu starten, die festgesetzten Zielen dienen. Das ist allen institutionellen Strukturen eigen, und die Kirche ist da keine Ausnahme.

Da zwei oder mehr Organisationen diese Partnerschaft zwischen afrikanischen Bündnissen und Missionsgesellschaften eingegangen sind, ist die gerechte und effektive Aufteilung der Macht bei der Durchführung der gemeinsamen Aufgabe sehr wichtig. Das betrifft auch Gerechtigkeit in Bezug auf die rechtmäßige Autorität der nationalen Mitarbeiter. Sie sollen Aktivitäten innerhalb ihres eigenen Kontextes durchführen, d.h. „Herren in ihrem eigenen Hause“ sein. Im politischen Bereich ist dieser Punkt meist durch revolutionäre Unabhängigkeitsbewegungen gelöst worden. Im kirchlichen Bereich wird er auf der Basis der biblischen Prinzipien von Gleichheit und Gemeinschaft in Christus gelöst, in der jeder als unabhängige Person vor Gott steht.

In einer Partnerschaft bedeutet die Aufteilung von Macht auch, dass man sich über die Effektivität bei der Aufgabe der Evangelisation Gedanken macht. Besonders hier können Unterschiede bei der kulturellen Perspektive auftauchen. Westliche Missionen legen z.B. oft gesteigerten Wert auf „Leistung“, wie sie im kulturellen Kontext des Westens verstanden wird. Afrikanische

Kirchenführer legen vielleicht die Betonung auf andere Aspekte der nationalen Kultur. Da für die Evangelisationsarbeit Kommunikation wichtig ist, hängt eine langfristige Effektivität in erster Linie davon ab, wie gut angemessene nationale Werte sich in Programmen und Praktiken widerspiegeln. Deshalb ist es sowohl für die Gerechtigkeit als auch für die Effektivität wichtig, dass afrikanische Bünde in ihren Partnerschaften Macht übertragen bekommen.

So sollen die folgenden Prinzipien unsere partnerschaftlichen Beziehungen bestimmen:

1. Da Gegenseitigkeit und Beratungen beim Treffen von Entscheidungen in der Natur von Partnerschaft liegen, sollte die grundlegende Autorität für Prioritäten, Programme und Mitarbeiter beim afrikanischen Partner liegen.
2. Alle programmatischen Aktivitäten sollten innerhalb der Strukturen und unter der Autorität des afrikanischen Bundes laufen. Jede Missionsstruktur sollte auf Gemeinschaft begrenzt sein und auf Personalangelegenheiten wie Gehälter, persönliche Bedürfnisse der Missionare, Ausbildung von Missionarskindern etc.
3. Alles Eigentum soll auf den Namen des afrikanischen Bundes eingetragen sein.
4. Missionare sollen nur ausgesandt werden, wenn der afrikanische Bund sie anfordert und mit ihnen einverstanden ist. Der Einsatz jedes Missionars soll nach Beratung und Übereinstimmung der Partner bestimmt werden. Der Missionar soll in erster Linie dem nationalen Baptistenbund verantwortlich sein oder der Institution, der er unterstellt ist.

5. Jeder afrikanische Bund soll in der grundlegenden Verwaltung unabhängig werden. Bevor diese Unabhängigkeit möglich wird, oder wenn Unterstützung für Nicht-Verwaltungsdienste nötig ist, kann der afrikanische Bund finanzielle Hilfe vom Missionspartner erbitten. Dieser kann die Unterstützung ganz oder teilweise bewilligen. Das hängt von den verfügbaren Mitteln und den eigenen Prioritäten des Partners ab. Der afrikanische Bund sollte bereit sein, der Missionsgesellschaft über die angemessene Verwendung dieser Mittel Rechenschaft abzulegen. Das sollte in Übereinstimmung mit den Bedingungen geschehen, unter denen die Mittel bewilligt wurden.

6. Mittel für Kapitalprojekte sollten ähnlich gehandhabt werden wie Mittel für Programme. Mittel für Kapitalprojekte sind immer für einen bestimmten Zweck und sollten deshalb auch separat abgerechnet werden.

7. In einer Partnerschaft können natürlich auch Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten auftreten. Da es sich um eine Partnerschaft zwischen Missionsgesellschaften und afrikanischen Bündeln handelt, sollten verschiedene Auffassungen von Politik von Beauftragten des afrikanischen Bundes bzw. der Missionsgesellschaft beigelegt werden, die auch berechtigt sind, Politik zu formulieren. Es sollten Wege der Kommunikation bestehen, durch die die Beauftragten der Missionsgesellschaft wichtige politische Angelegenheiten zur Kenntnis bringen können.

8. Neue Aktivitäten einer Missionsgesellschaft in Neulandmissionsgebieten eines afrikanischen Landes sollten nur unternommen werden, wenn Beratungen mit einem bereits bestehenden Baptistenbundes des Landes erfolgt sind und dessen Mitarbeit feststeht. Ebenso sollte mit jeder Missionsgesellschaft verhandelt werden, die eine traditionelle Partnerschaft mit dem Bund unterhält.

9. Multilaterale Beziehungen zwischen zwei oder mehr Missionsgesellschaften und einem afrikanischen Bund sind eine gesunde Tendenz, die unterstützt werden sollte.

10. Frauen sollte Gelegenheit gegeben werden, voll und gleichberechtigt in den Missionsgesellschaften und afrikanischen Bündnissen mitzuarbeiten. Das bezieht sich nicht nur auf traditionelle Aktivitäten von Frauen, sondern auch auf Führungspositionen in Belegschaften, Komitees und Bundesleitungen.

11. In den Beziehungen zu jedem einzelnen Partner sollte es einen ständigen Dialog geben zwischen dem afrikanischen Gemeindebund und der Missionsleitung, um auf der Grundlage der o.g. Leitsätze die spezifischen Details dieser Beziehung auszuarbeiten.

*Angenommen von den Delegierten der afrikanischen Baptistenbünde und Missionsgesellschaften bei den Beratungen über Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen nationalen Baptistenbünden und Missionsgesellschaften in Afrika,
Ibadan, Nigeria, 22. Oktober 1987.*

6 Zusammenarbeit / Vernetzung

6.1 Weltmission innerhalb des BEFG

Der BEFG nimmt seine weltmissionarische Verantwortung im Blick auf Afrika seit 50 Jahren über die Europäische Baptistische Missionsgesellschaft (EBM) wahr. Vor 30 Jahren kamen die „Missionarischen Aktionen Südamerika“ (MASA) hinzu. Die im Bildungszentrum Elstal ansässige EBM/MASA ist die Missionsgesellschaft, die der Bund mit anderen europäischen Baptistenunionen gegründet hat, an der er konstitutiv beteiligt ist, und die er mitgestaltet. Weitere Weltmission im eigenen Namen passiert durch die Unterstützung von Partnerbünden in Osteuropa (Osteuropahilfe).

Darüber hinaus geschieht unter dem „Dach“ des BEFG die Hans-Herter-Indienhilfe, die Arbeit des „AK Maroua für Entwicklungsförderung und Mission“ im Gemeindejugendwerk und des „Förderkreis TERRA NOVA Mondai e.V.“.

Im Komitee für Weltmission des BEFG werden diese weltmissionarischen Aktivitäten miteinander ins Gespräch gebracht und vernetzt.

Die Brüdergemeinden im Bund werden in ihrer stark gemeindegebundenen Missionsarbeit durch das „Missionshaus Bibelschule Wiedenest“ (MBW) unterstützt. Dieses Werk liefert den Gemeinden die organisatorische Basis für eine ausgehende weltmissionarische Verantwortung in Afrika, Asien und Europa.

EUROPÄISCHE BAPTISTISCHE MISSION

Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7 · 14627 Elstal
Tel.: 033234 74-154 · Fax: 033234 74-145
E-Mail: info@ebm-masa.org · Internet: www.ebm-masa.org



HANS-HERTER-INDIENHILFE

Fichtenstraße 14 · 75217 Birkenfeld bei Pforzheim
Tel.: 07231 480600 · Fax: 07231 485604



MAROUA-CLUB IM GEMEINDEJUGENDWERK

ENTWICKLUNGS- UND MISSIONSPROJEKTE IN KAMERUN UND SÜDAFRIKA

Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7 · 14627 Elstal
Tel.: 033234 74-118 · Fax: 033234 74-121
E-Mail: gjw@baptisten.org · Internet: www.gjw.de



FÖRDERKREIS TERRA NOVA MONDAI E.V.

Jellinekstraße 66
69126 Heidelberg
Tel.: 06221 384962
E-Mail: terra_nova@gmx.de · Internet: www.terranova.de.cx



MISSIONSHAUS BIBELSCHULE

GEMEINDEFORUM WIEDENEST

Olper Straße 10 · 51702 Bergneustadt
Tel.: 02261 406-0 · Fax: 02261 406-155
E-Mail: info@wiedenest.de · Internet: www.wiedenest.de



6.2 Vernetzung des BEFG

Die Gemeinden begleiten auch Missionare, die mit vielen anderen Missionsgesellschaften ausgesandt sind.

Der BEFG bzw. die EBM/MASA sind offiziell vernetzt mit anderen Werken durch die Zusammenarbeit bzw. Vertretung in einigen überregionalen und internationalen Zusammenschlüssen, u.a. mit der



ARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELIKALER MISSIONEN E.V.

Hindenburgstraße 36 · 70825 Korntal
Tel.: 0711 83965-0 · Fax: 0711 8380545
E-mail: aem@aem.de · Internet: www.aem.de



EVANGELISCHES MISSIONSWERK IN DEUTSCHLAND

Normannenweg 17-21 · 20537 Hamburg
Tel.: 040 25456-0 · Fax: 040 2542987
E-Mail: info@emw-d.de · Internet: www.emw-d.de

BROT FÜR DIE WELT

Stafflenbergstraße 76 · 70184 Stuttgart
Tel.: 0711 2159-0 · Fax: 0711 2159-368 /-515
E-Mail: projektinfo@brot-fuer-die-welt.de
Internet: www.brot-fuer-die-welt.de



HOFFNUNG FÜR OSTEUROPA

Diakonisches Werk der EKD
Stafflenbergstraße 76 · 70184 Stuttgart
Tel.: 0711 2159-0 · Fax: 0711 2159-368
Internet: www.hoffnung-fuer-osteuropa.de



BAPTIST WORLD AID

405 North Washington Street · Falls Church, Virginia 22046 · USA
Tel.: 001 703 7908980 · Fax: 001 703 8935160
E-Mail: bwaid@bwanet.org · Internet: www.bwanet.org



EUROPEAN BAPTIST FEDERATION

BAPTIST RESPONSE EUROPE

Str. "454", bl. 19A · Sofia 1700 · Bulgaria

Tel.: 00359 2962 2079 · Fax: 00359 2962 1479

E-Mail: office@ebf1.org · Internet: www.ebf.org/bre.html



HILFE FÜR BRÜDER E. V.

Schickstraße 2 · 70182 Stuttgart

Tel.: 0711 210210 · Fax: 0711 210213

E-Mail: info@hilfe-fuer-brueder.de

Internet: www.hilfe-fuer-brueder.de



Diese Handreichung steht auch im Internet zum Download bereit:

WWW.BAPTISTEN.ORG oder WWW.EBM-MASA.ORG

Ausgabe 1 · April 2003



IMPRESSUM:

HERAUSGEBER: Komitee für Weltmission
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

KONTAKT: Ulrich Wagner · Drosselweg 5 · 51766 Engelskirchen
Tel.: 02263 2999 · E-Mail: Uli.Wagner@t-online.de

REDAKTION: Friedbert Neese

SATZ UND LAYOUT: Jürgen van Santen

DRUCK: zehe-druck · Kleinheubach

AUFLAGE: 2000